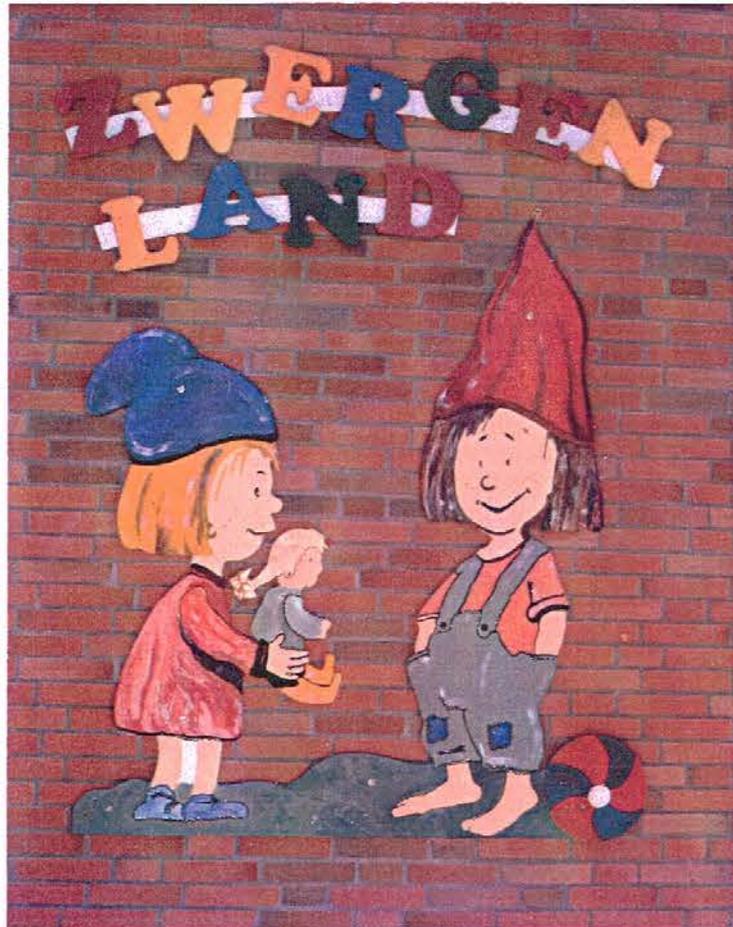


Konzeption

KINDERGARTEN



Kindergarten Zwergenland
in Trägerschaft der *Gemeinde Hamdorf*
Dorfstraße 8a, 24805 Hamdorf
Tel. 04332 / 99 60 903
Fax 04332 / 99 60 904
E-Mail: kiga-zwergenland@outlook.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1. Der Träger stellt sich vor**
- 2. Unsere Einrichtung stellt sich vor mit Leitbild und Rahmenbedingungen**
 - 2.1 Die Beschreibung der Kindertagesstätte**
 - 2.2 Gruppenzusammensetzung, Gruppengröße und Betreuungsumfang**
 - 2.3 Das pädagogische Personal**
 - 2.4 Die organisatorischen Abläufe**
- 3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele**
 - 3.1 Gesetzesgrundlagen**
 - 3.2 Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätten**
 - 3.3 Unser Bild vom Kind**
 - 3.4 Die Beteiligung der Kinder**
 - 3.5 Die Rechte der Kinder**
 - 3.6 Die Rolle des pädagogischen Personals**
 - 3.7 Ziele der pädagogischen Arbeit**
 - 3.8 Der besondere pädagogische Ansatz**
- 4. Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit**
 - 4.1 Die Leitlinien zum Bildungsauftrag**
 - 4.2 Die Bildungsbereiche**
 - 4.3 Der Stellenwert des Spiels**
 - 4.4 Das Lernen im Alltag und die Gestaltung des Tagesablaufs**
 - 4.5 Beobachten und Dokumentieren**
 - 4.6 Planen des pädagogischen Handelns**
 - 4.7 Die Gestaltung der Räume**
 - 4.8 Integration und Inklusion**
 - 4.9 Interkulturelle Arbeit**
 - 4.10 Mädchen und Jungen**
 - 4.11 Zusätzliche Angebote (Sprachförderung)**
- 5. Die Gestaltung von Übergängen und Gesichtspunkte zu einzelnen Entwicklungsstufen**
 - 5.1 Kinder unter 3 Jahren**
 - 5.2 Gruppenwechsel**
 - 5.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule**

- 6. Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung**
 - 6.1 Die Rolle der Leitung**
 - 6.2 Die Zusammenarbeit im Team**
 - 6.3 Die Zusammenarbeit mit dem Träger**
 - 6.4 Die Zusammenarbeit mit der Elternvertretung**

- 7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern**
 - 7.1 Von der Familie in die Kindertageseinrichtung – Die Eingewöhnung**
 - 7.2 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**

- 8. Kooperationen und Kontakte der Kindertageseinrichtung**

- 9. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

- 10. Qualität sichern**
 - 10.1 Beschwerdemanagement**

- 11. Impressum**

Vorwort

Die erste Konzeptionsentwicklung für den Kindergarten „Zwergenland“ wurde im Jahr 2008 abgeschlossen.

Eine Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption findet ca. alle 2 Jahre statt. Hierdurch sichern wir die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und die Einbindung von Eltern und ihren Kindern.

Unser zentraler Ausgangspunkt ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag für Kindertageseinrichtungen. Wir beschreiben in der Konzeption, wie Kinder sich die Welt erschließen, sich Wissen aneignen und welche Unterstützung sie in diesen Prozessen erhalten. Hierbei gehen wir auf die Kooperation mit den Eltern ein, die als wichtigste Bezugspersonen für ihre Kinder, für uns die wichtigsten Kooperationspartner/innen sind.

Die Konzeption ist Arbeitsgrundlage für das pädagogische Team und richtet sich an Eltern, Praktikanten und die Öffentlichkeit.

1. Der Träger stellt sich vor

Anschrift:

Gemeinde Hamdorf

Amt Hohner Harde/ Gemeinde Fockbek
Rendsburger Str. 42
24787 Fockbek

Träger des Kindergartens „Zwergenland“ ist die **Gemeinde Hamdorf**, die zum Amt Fockbek zählt.

Das Dorf liegt nördlich der Eider, in zentraler und idyllischer Lage zwischen Heide und Rendsburg. Hamdorf ist ein ländlicher Ort in der Geest, mit überregionaler Funktion. Die rund 1300 Einwohner finden eine gute Infrastruktur vor.

In Hamdorf gibt es neben dem Kindergarten u.a. Tagespflege, eine Grundschule mit betreuter Ganztagschule, Geschäfte, Betriebe, eine Kirche, Arzt und Feuerwehr, zahlreiche Vereine und Verbände und eine Gaststätte.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor mit Leitbild und Rahmenbedingungen

Leitbild:

Mit Herz und Verstand nehmen wir das Kind an die Hand

2.1 Die Beschreibung der Kindertagesstätte

Unser moderner Kindergarten befindet sich im Ortskern von Hamdorf, direkt an der Grundschule und Sporthalle.

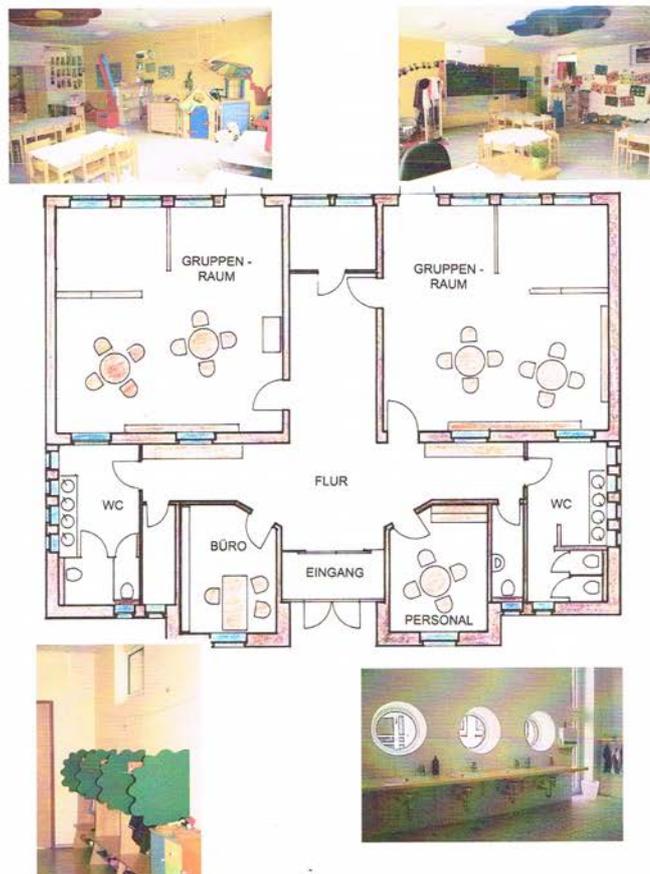
In unserem von uns im Jahr 2008 bezogenen Gebäude auf dem Schulgelände, stehen uns zwei Gruppenräume mit dazugehörigen Toiletten- und Waschräumen, ein Büro, ein Teamzimmer und eine Küche zur Verfügung.

Der Kindertagesplatz auf dem Außengelände wurde vergrößert und bietet jetzt auch ein Hochbeet und einen Naturberg.

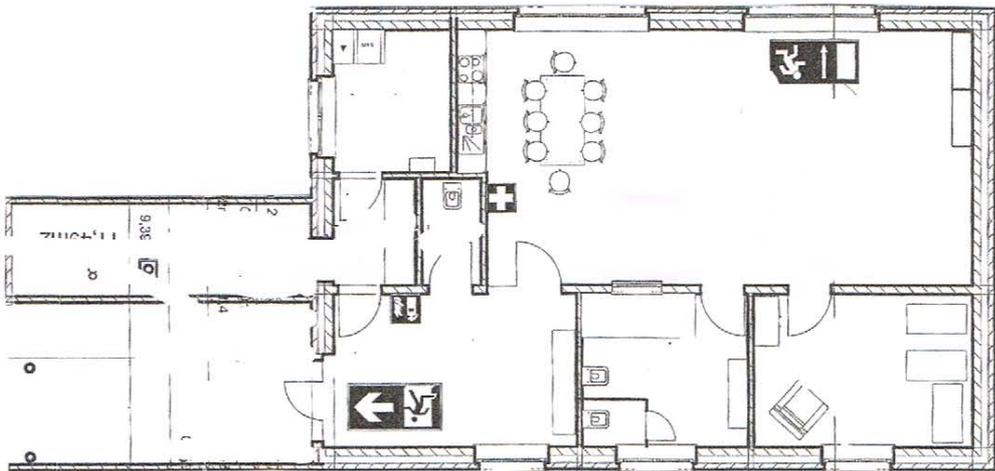
Die Krippe befindet sich in einem im August 2014 fertiggestellten Neubau auf dem Kindertagesgelände. Den Krippenkindern stehen ein Gruppenraum mit angrenzendem Schlafrum, ein Wasch- und Wickelraum und ein abgegrenztes Außengelände zur Verfügung.

Ein Blick auf die Räumlichkeiten:

Unsere Räumlichkeiten:



Die Krippe



2.2 Gruppenzusammensetzung, Gruppengröße, Betreuungsumfang

Der Kindergarten „Zwergenland“ bietet Betreuung für insgesamt bis zu 50 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt an.

Die Kinder werden am Vormittag in 2 Regelgruppen, à maximal 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, betreut.

Die jüngeren dieser Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren besuchen die „Zwergenstube“ und die älteren dieser Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren besuchen die „Zwergenschule“.

Zusätzlich besteht eine Krippengruppe, unser „Zwergengarten“, in dieser Gruppe können bis maximal 10 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren betreut werden.

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag

täglich 7.00 – 14.00 Uhr

Schließzeiten:

- 3 Wochen in den Sommerferien
- in den Weihnachtsferien
- Freitag nach Himmelfahrt
- weitere Schließungstage werden Anfang des Jahres festgelegt und rechtzeitig bekannt gegeben

2.3 Das pädagogische Personal

Unser pädagogisches Team besteht aus 4 Erzieherinnen und 2 sozialpädagogischen Assistentinnen.

In jeder Gruppe werden die Kinder von jeweils 2 pädagogischen Fachkräften begleitet (2 Erzieherinnen oder 1 Erzieherin und eine sozialpädagogische Assistentin)

Die Leiterin der Einrichtung ist nicht vom Gruppendienst freigestellt.

Unser Team wird von einer Reinigungskraft unterstützt.

2.4 Die organisatorischen Abläufe

Wollen sich Eltern z.B. über Öffnungs- und Schließzeiten, über die Gebührensatzung etc. informieren und/oder ihr Kind in unserer Einrichtung An- bzw. Abmelden, steht ihnen die Leiterin des Kindergartens und der Träger als Ansprechpartner/in gern zur Verfügung.

Informationen können auch auf unserer Internetseite abgerufen werden.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

3.1 Gesetzesgrundlagen

SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe (Auszüge)

§ 22 Grundsätze der Förderung

§ 22a Förderung in Kindertageseinrichtungen

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Kindertagesstättengesetz (KiTaG) (Auszüge)

§ 4 Ziele

§ 5 Grundsätze

§ 12 Anspruch auf einen Platz im Kindergarten

§ 16 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern

§ 17 Elternversammlung und Elternvertretung

3.2 Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätten

Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätten ist im § 22 Abs. 1-3 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) festgehalten.

Entsprechend der dort genannten Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen möchten wir:

- die Kinder in unserer Einrichtung in ihrer Entwicklung unterstützen und sie fördern, so dass sie sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln können
- unseren eigenen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag wahrnehmen und unser Leistungsangebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Familien orientieren

- eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften, anderen Mitarbeiter/innen und den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder fördern

Der Auftrag für die Kindertageseinrichtungen ist auch im Kindertagesstättengesetz des Landes Schleswig-Holstein (KiTaG) benannt und wird inhaltlich in den Leitlinien zum Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen weiter ausgeführt.

3.3 Unser Bild vom Kind

Was uns am wichtigsten ist:

Ein respektvoller Umgang!

Das Kind muss Kind sein dürfen!

Kinder brauchen: Liebe, Zuwendung, Grenzen, Wertschätzung!

Unterstützung zur Selbständigkeit!

Jedes Kind hat das Recht auf sein eigenes Tempo!

Wertfreies Annehmen!

Die eigenständige Persönlichkeit!

Individuelle Stärken und Schwächen!

Individuelle Wünsche und Bedürfnisse!

Kinder sind selbst bestimmte, eigenständige Wesen, welche in unserem Haus ihre Individualität im Rahmen der geltenden Regeln ausleben dürfen.

Wir achten die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes und vor allem nehmen wir jedes Kind ernst!

Kinder brauchen Liebe und Zeit von Erwachsenen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, uns Zeit für die Kinder zu nehmen, ihnen Zuwendung und Unterstützung zukommen zu lassen und auch einmal ihre Probleme „aufzufangen“.

Die Erzieherinnen fördern die Freude der Kinder am Leben und ihre Motivation für die Zukunft. Das Stärken des Selbstwertgefühls unserer Kinder ist uns daher ein besonderes Anliegen.

*Du hast das Recht, genauso
geachtet zu werden wie ein
Erwachsener.*

*Du hast das Recht, so zu sein, wie
Du bist.*

*Du musst Dich nicht verstellen und
so sein, wie die Erwachsenen es
wollen.*

*Du hast das Recht auf den heutigen
Tag, jeder Tag deines Lebens gehört
dir, keinem sonst.*

*Du, Kind, wirst nicht erst Mensch,
Du bist Mensch.*

JanuszKorczak

Unser Ziel ist, dass die Kinder zu lebensfrohen, kontaktfreudigen und selbstsicheren Persönlichkeiten werden, welche selbständig und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten.

Ein selbstbewusster und sicherer, aber rücksichtsvoller Umgang mit Anderen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen Personen sind uns ebenso wichtig.

3.4 Die Beteiligung der Kinder

In unserem Kindergarten werden die Kinder aktiv an den Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt. Die Kinder lernen eigene Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Wir leiten die Kinder entsprechend an, unterstützen und motivieren sie und wir schaffen Bedingungen, so dass sie:

- sich äußern
- einmischen
- ausprobieren
- gestalten
- auseinandersetzen
- Meinungen aushandeln
- Werte und Normen entwickeln

können.

Einige Beispiele für die aktive Beteiligung der Kinder:

Beim Freispiel entscheiden die Kinder Spielort und Spielinhalte selbst und sie können Entscheidungen über bestimmte Aktivitäten treffen.

Beim Abstimmen darüber, ob wir in den Wald oder lieber auf den Spielplatz gehen, lernen die Kinder dass ihre Meinung und ihre Stimme etwas zählt.

Ebenso lernen sie bei Abstimmungen mit getroffenen Entscheidungen umzugehen, sofern sie von anderen Kindern überstimmt wurden.

Kinder haben bei uns die Möglichkeit ihre eigenen Ideen umzusetzen und selbst auszuprobieren.

Auch selbst entscheiden zu dürfen, was und wie viel sie beim Müslitag essen, trägt bei den Kindern zu einer Entwicklung der Eigenverantwortlichkeit bei. Hierbei ist es unser Anliegen, dass die Kinder eine gute Wahrnehmung für den eigenen Körper und seine Bedürfnisse entwickeln.

3.5 Die Rechte der Kinder

Die Organisation der Vereinten Nationen (UN) verabschiedete 1989 die „Konvention über die Rechte des Kindes“. Deutschland stimmte dieser Kinderrechtskonvention 1992 zu. Es wurden 54 Artikel verfasst.

Für den Bereich der Kindertagesstätten wurden die Rechte von Kindern konkretisiert.

Wir möchten in unserer Konzeption auf 10 wichtige Kinderrechte eingehen. Die Reihenfolge stellt keine Bewertung dar:

1. Gleichheit: Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Gesundheit: Kinder sollen gesund leben, Geborgenheit finden und keine Not leiden müssen.
3. Bildung: Kinder sollen lernen und eine Ausbildung machen dürfen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Information, freie Meinungsäußerung und Beteiligung: Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten. Kinder sollen bei allen Fragen, die sie betreffen, mitbestimmen und sagen, was sie denken.
5. Freizeit, Spielen und Erholung: Kinder müssen freie Zeit haben, sie sollen spielen und sich erholen dürfen.
6. Elterliche Fürsorge: Jedes Kind hat das Recht mit seinen Eltern aufzuwachsen, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Geht das nicht, dann sollen sich zum Beispiel Pflegeeltern um das Kind kümmern.
7. Gewaltfreie Erziehung: Kinder haben das Recht, ohne Gewalt aufzuwachsen und erzogen zu werden.
8. Schutz im Krieg und auf der Flucht: Kinder müssen im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt werden.

9. Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung: Kinder haben das Recht vor Gewalt, Missbrauch sowie sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt zu werden.
10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung: Kinder mit Behinderungen sollen besonders umsorgt und gefördert werden, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

3.6 Die Rolle des pädagogischen Personals

Unsere pädagogische Arbeit orientieren wir an der Lebenssituation, den Bedürfnissen und den Wünschen der Kinder. Unsere Arbeit ist fachlich begründet, wir gehen planvoll und zielgerichtet vor. Entsprechend ergänzen und erweitern wir unsere Fachkompetenz, indem wir uns Fort- und Weiterbilden und neue Erkenntnisse in unsere pädagogische Arbeit einfließen.

Die individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder betrachten wir als Bereicherung und beziehen sie in unseren Kindergartenalltag mit ein. Die Kinder erleben uns als zuverlässige Ansprechpartner, die Geborgenheit und Schutz bieten, ihnen helfen und sie unterstützen. Wir gehen mit jedem Kind eine vertrauensvolle Beziehung ein.

Uns ist wichtig, alle Kinder in ihren Selbstkompetenzen, Sozialkompetenzen und Lernkompetenzen zu bestärken. Die Kinder emotional zu unterstützen ist uns ein Anliegen, da hierdurch das kindliche Selbst anerkannt und gestärkt wird.

Als kontinuierliche Bezugspersonen für die Kinder verstehen wir uns auch als Beraterinnen der Eltern und Vermittlerinnen zwischen den Eltern und anderen Institutionen. Wir stehen mit den Eltern in ständigem Kontakt, machen unsere Arbeit transparent und sind in regem Austausch.

Eine weitere Aufgabe ist die intensive Beobachtung der Kinder, ihres Lebensumfeldes und der Gemeinde, um eine gezielte Vernetzung in der Region zu aktivieren und eine optimale Einbindung der Kinder in ihr Umfeld zu ermöglichen.

Die pädagogische Arbeit findet in unserem Kindergarten in enger Kooperation zwischen den Erzieherinnen und den sozialpädagogischen Assistentinnen statt. Auch hier sind uns ein ständiger und reger Austausch, Transparenz und die gemeinsame Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit wichtig.

3.7 Ziele der pädagogischen Arbeit

In unserer pädagogischen Arbeit wollen wir jedes Kind darin unterstützen, sich in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Wir begleiten deshalb die Selbstbildungsprozesse jedes Kindes. Hieran orientieren sich die pädagogischen Zielsetzungen in unserer Arbeit. Kontinuierlich unterstützen, begleiten und gestalten

wir diesen Entwicklungsprozess, indem wir die „Basiskompetenzen“ der Kinder anregen.

Insbesondere gehören dazu:

Die Selbstkompetenz = Hiermit ist die Fähigkeit von Kindern gemeint, für sich selbst verantwortlich zu handeln. Neben der Entwicklung von Selbstwertgefühl und dem Erleben von Autonomie und Kompetenz gehört dazu auch Widerstandsfähigkeit. Kinder brauchen Unterstützung bei den Anstrengungen, auch mit Belastungen umgehen zu können und handlungsfähig zu bleiben.

Die soziale Kompetenz = Hiermit ist die Fähigkeit gemeint, sozial relevante Fragen wahrzunehmen und zu bewältigen. Dazu gehört die Gestaltung von guten Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, die Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen und verschiedene Sichtweisen zu akzeptieren, zu kommunizieren und zu kooperieren und handlungsfähig zu bleiben.

Die Lernkompetenz = Hiermit ist die Fähigkeit gemeint, Aufgaben als Lernanlässe zu erkennen, adäquate Lösungen zu finden und diese zu beurteilen. Lernkompetenz beinhaltet Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenz.

(vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, „Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“, 2004, S.15 ff)

Der Erwerb dieser Kompetenzen findet in allen Bildungsbereichen statt.

In unserer Einrichtung unterstützen, stärken und fördern wir u.a.:

- Sozialverhalten
- Selbstbewusstsein
- Durchsetzungsvermögen
- Kooperation
- Hilfsbereitschaft
- Partizipation
- Selbstvertrauen
- Kreativität
- Freispiel, Rollenspiel
- Ideen
- Meinungsbildung
- Gefühle zulassen und zeigen
- Körperpflege, Gesunderhaltung
- Freundschaften
- Einfühlung
- Zuhören
- Regeln und Normen
- Lust am Lernen

3.8 Der besondere pädagogische Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am „**Situationsorientierten Ansatz**“ von Dr. phil. Armin Krenz.

Dieser Ansatz berücksichtigt die soziokulturellen und psychologisch bedeutsamen Lebensbedingungen von Kindern und ihren Eltern. Er basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind, in den Mittelpunkt rückt. Hierbei wird von folgender Grundsatzfrage ausgegangen: Welche entwicklungsförderlichen Bedingungen brauchen Kinder und ihre Familien heute, um eigene, vorhandenen Ressourcen auf- und auszubauen?

Ziel ist, die Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz von Kindern auf- und auszubauen, um bei ihnen möglichst viele Ressourcen zu wecken und eine Entwicklung in allen Entwicklungsfeldern möglich zu machen. Praktisch bedeutet dies, die Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu aktivieren und weiterzuentwickeln.

Entsprechend beobachten wir die Kinder, führen Gespräche mit ihnen und erkennen so ihre derzeitigen Bedürfnisse und Themen. Hierdurch entstehen Projektthemen, zu denen wir mit den Kindern Ideen und Gedanken sammeln. Die Kinder haben so die Möglichkeit, unter Mitwirkung und Unterstützung des Fachpersonals, ihre Wünsche und Ideen zu entwickeln und praktisch umzusetzen.

In der Regel werden während eines Projektes alle relevanten Bildungsbereiche angesprochen.

4. Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit

4.1 Die Leitlinien zum Bildungsauftrag

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein hat im September 2004 die Broschüre „Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“ veröffentlicht.

Dargestellt werden das Bildungsverständnis von Kindertageseinrichtungen, die Bildungsbereiche, methodische Hinweise zur gemeinsamen Gestaltung von Bildungsprozessen sowie Literatur, Materialien und Kontakte.

Wir planen, gestalten und richten unsere pädagogische Arbeit orientiert an den Bildungsleitlinien aus. Hierbei stehen die Bildungsbereiche gleichberechtigt nebeneinander und wir gehen von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis aus

4.2 Die Bildungsbereiche

Körper, Gesundheit, Bewegung

Um sich bilden zu können, brauchen Kinder vielfältige Möglichkeiten ihren Körper und ihre Sinne kennenzulernen. Sie erobern ihre Welt durch laufen, springen, klettern, schaukeln, balancieren usw. Bewegungsabläufe setzen Denk- und Handlungsprozesse in Gang und sind notwendige Voraussetzungen zum Malen, Schreiben und Rechnen.

Wir geben den Kindern den Raum für verschiedene Bewegungen in den Gruppenräumen, auf dem Außengelände, in der Turnhalle und z.B. bei Spaziergängen und Ausflügen. Auch Sing- und Bewegungsspiele gehören in die tägliche Arbeit. Die Kinder lernen durch Koch- und Backaktionen vieles über gesunde Ernährung. Nach dem Frühstück werden bei uns die Zähne geputzt.

Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

Sprache ist für uns der wichtigste Teil der Kommunikation. Kinder lernen sich mitzuteilen, anderen zuzuhören, andere ausreden zu lassen, Meinungen zu äußern und andere zu respektieren.

Die Kinder erleben, dass ihnen zugehört wird, ihre Meinung wichtig ist und können dadurch den Mut entwickeln, sich frei zu äußern.

Der gesamte Kindergartenalltag wird sprachlich begleitet. Zu den Angeboten gehören z.B. Bilderbücher, Morgenkreis, Tischsprüche, Reim- und Fingerspiele etc.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Kinder machen in ihrem Alltag im Kindergarten und im Elternhaus viele Erfahrungen mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Gegebenheiten. Sie haben Freude am Entdecken, Ausprobieren, Experimentieren und Fragen stellen.

Bei Tätigkeiten, wie z.B. Tisch decken, Backen, Basteln und Spielen, erlernen die Kinder Mathematische Kenntnisse wie Formen und Farben sowie Größen und Maßeinheiten. Sie erlernen Kenntnisse über Pflanzen und Tiere und machen Beobachtungen in der belebten und unbelebten Natur.

Technische Erfahrungen werden durch Funktion und Verwendungszweck von Geräten und Kennenlernen von Werkzeugen gemacht.

Kultur, Gesellschaft und Politik

Die Kinder lernen in unserer Einrichtung, dass Regeln und Grenzen für ein soziales Zusammenleben wichtig sind. Gemeinsam wird darauf geachtet, dass diese eingehalten werden.

Die Kinder haben aber innerhalb dieser Regeln und Grenzen die Möglichkeit, z.B. den Tagesablauf mitzugestalten, ihren Spielpartner und Spielort frei zu wählen.

Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, z.B. durch Übertragung einiger Aufgaben, die sie dann ausführen.

Die Kinder erleben, dass es z.B. unterschiedliche Familienstrukturen gibt, sowie Menschen aus anderen Ländern mit anderen Kulturen.

Ethik, Religion und Philosophie

Durch das Miteinander in der Gruppe erleben die Kinder die Bedeutung von z.B. Rücksichtnahme, Achtsamkeit, Respekt, Verantwortung und Gerechtigkeit.

Durch Gespräche über eigene Erlebnisse oder Bilderbücher gibt es Auseinandersetzungen mit den Sinnfragen des Lebens, z.B. Gesundheit – Krankheit, Leid – Freude, Reichtum – Armut.

Grundlage der Philosophie ist das Staunen der Kinder. Dadurch ergeben sich viele Fragen nach dem Wieso, Warum, Weshalb.

Alle zwei Wochen findet für uns ein Kindergottesdienst in der Kirche statt. Die inhaltliche Gestaltung der Gottesdienste berücksichtigt Themen, welche Kinder im Alltag erleben und Themen des Kirchenjahres.

Musisch-ästhetische Bildung und Medien

Das Musizieren findet in unserer Einrichtung in vielfältiger Form statt, z.B. Singen von Liedern, Bewegungsspiele, Umgang mit Klanginstrumenten.

In Rollen- und Theaterspielen lernen die Kinder ihre Wahrnehmungen auszudrücken.

Die Kinder machen Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Materialien, wie z.B. Kleister, Farben, Papier und vielen anderen Werkstoffen

Medienerfahrung wird in erster Linie durch Bücher und Tonträger vermittelt.

4.3 Der Stellenwert des Spiels

Freispiel

Spielen ist ein Grundbedürfnis jedes Kindes. Spielend erobern sich die Kinder dabei die Welt, gewinnen Erkenntnisse und Kompetenzen in allen Entwicklungsbereichen. Das bedeutet, dass im selbst bestimmten, freien Spiel alle Seiten der kindlichen Persönlichkeit gefördert werden. Damit sich die Kinder in unserem Kindergarten gut entwickeln können, nimmt das Freispiel deswegen eine zentrale Bedeutung ein.

Im Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, was, wann, wo und mit wem sie spielen wollen. Sie sind kreativ beim Basteln, Kneten, Malen und Schneiden, sie konstruieren auf dem Bauteppich, entwickeln ihre Motorik beim Bewegen im Flur, und erweitern ihre kognitiven Kompetenzen, ihre Konzentration und ihre Merkfähigkeit beim Lesen, beim Puzzeln sowie bei Gesellschafts- und Konstruktionsspielen.

Insbesondere für die Entwicklung eines guten Sozialverhaltens und auch der Sprache ist das Freispiel von hoher Bedeutung. Die Kinder knüpfen Kontakte und müssen dafür lernen auf andere zuzugehen. Sie müssen sich absprechen wer mit wem spielt, wer im Rollenspiel welche Rolle einnimmt und auftretende Konflikte lösen. Sie lernen Kompromisse einzugehen und sich durchzusetzen.

Im Freispiel verstehen wir pädagogischen Fachkräfte es als unsere Aufgabe, den Kindern gute Spielbedingungen zu bieten und Impulse zu setzen, indem wir Materialien bereitstellen und Spielanregungen geben.

Während der Freispielzeit haben wir Gelegenheit die Kinder zu beobachten und ihre Entwicklungen zu dokumentieren, was einen wichtigen Bestandteil unserer Arbeit ausmacht.

4.4 Das Lernen im Alltag und die Gestaltung des Tagesablaufs

Unser Tag im Kindergarten beginnt morgens um 7.00 Uhr für die Frühdienstkinder, bevor dann ab 8.00 Uhr alle anderen Kinder dazukommen.

Hierbei ist es uns wichtig, jedes Kind persönlich zu begrüßen. Die Kinder erfahren so, dass wir sie wahrnehmen und die Erwachsenen sind sich sicher, dass wir ab nun die Aufsichtspflicht für die Kinder übernehmen.

Bis 8.30 sollen alle Kinder da sein, ansonsten haben es die verspäteten Kinder ggf. schwer noch Anschluss an die Gruppe zu finden.

Je nach Bedarf, auf jeden Fall aber einmal in der Woche, kommen wir mit allen Kindern in der Gruppe zu einem Morgenkreis zusammen. Die Kinder erzählen beispielsweise vom Wochenende und lernen dabei vor einer Gruppe zu sprechen, abzuwarten und zuzuhören. Singen, Spiele spielen, das Wir-Gefühl der Gruppe erleben und zur Ruhekommen sind weitere Aspekte des Morgenkreises.

Zunächst gibt es am Morgen eine Zeit des Freispiels, welche natürlich mit dem Aufräumen endet.

Nach unserem gemeinsamen Frühstück, in der Mitte des Vormittages, ist dann noch viel Zeit für verschiedene Angebote und Aktivitäten beispielsweise auch im Rahmen unserer Projekte.

Je nach Situation findet teilweise am Ende des Vormittags ein Abschlusskreis statt, bevor um 12.00 Uhr ein Großteil der Kinder abgeholt wird. Für unsere Spätdienstkinder besteht die Möglichkeit bis 14.00 Uhr zu bleiben.

Ferner können die Kinder, die den Spätdienst in Anspruch nehmen, das Angebot eines Mittagessens im Kindergarten annehmen. Das Essen wird von der Firma „Essen auf Räder“ aus Hamdorf zubereitet und zu uns geliefert.

An verschiedenen Tagen gibt es bestimmte wiederkehrende Aktivitäten (wie Turnen, religiöse Früherziehung) oder besondere Aktionen wie kleinere oder größere Ausflüge. Ziele sind beispielsweise ein Bauernhof, ein Tierpark, der Zahnarzt, die Feuerwehr, die Bücherei, das Bilderbuchkino, oder das Zuhause einzelner Kinder.

Die jahreszeitlichen Aktivitäten im Verlauf eines Kindergartenjahres bilden einen festen Bestandteil unserer Angebote: Geburtstagsfeiern, Laternenumzug, Gestaltung der Adventszeit samt der Weihnachtsfeier, Faschingsfest, sowie verschiedene Feste aus aktuellem Anlass bzw. zu bestimmten Themen.

Sie sehen es ist immer etwas los bei uns, so dass wir nach Bedarf und wenn möglich unsere Abläufe im Laufe eines Tages und einer Woche flexibel gestalten, um unsere Vorhaben alle durchführen zu können.

Auf der anderen Seite sind gewisse Regelmäßigkeiten gut für die Kinder. Wiederkehrende Elemente und Rituale im Tages-, Wochen- und Jahresablauf geben den Kindern eine Verlässlichkeit und damit Sicherheit und Orientierung in einer für sie manchmal unübersichtlichen Welt.

Unser Wochenplan gibt allen Beteiligten eine Vorschau als auch eine Rückschau. Über die Durchführung von Projekten informieren wir auch schriftlich.

4.5 Beobachten und Dokumentieren

Die regelmäßige Beobachtung der Entwicklung aller unserer Kinder und die Dokumentation ihres Entwicklungsstandes und Entwicklungsverlaufs sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit.

Verschiedene Formen der Dokumentation dienen dazu Förderbedarfe einzelner Kinder rechtzeitig zu erkennen und den Eltern in Elterngesprächen ausführliche Informationen über den Entwicklungsstand ihres Kindes und sein Verhalten im Kindergarten geben zu können.

Zudem ist es unser Anliegen die Kindergartenzeit der einzelnen Kinder zu dokumentieren, um ihnen ihren „Entwicklungsweg“ aufzuzeigen und ihnen damit Erinnerungen an ihren Kindergarten mit auf den Weg zu geben.

Alle Informationen werden dabei selbstverständlich vertraulich behandelt und stehen nur den jeweils betroffenen Personen (Eltern und Kindern) zur Verfügung.

Die wichtigste Dokumentationsform in unserem Kindergarten ist das Portfolio eines jeden Kindes.

Ein Portfolio ist ein Ordner, welcher Informationen über den Entwicklungsverlauf eines Kindes enthält und aus verschiedenen Bestandteilen besteht:

Ein Teil präsentiert Werke eines Kindes und zeigt somit für das Kind sehr anschaulich auf, welche Weiterentwicklungen es im Laufe der Zeit macht. Zusätzlich möglich sind so genannte Lerngeschichten, in welchen die Erzieherinnen an das Kind gerichtet diesem seine Entwicklung aufzeigen.

Ein weiterer Teil des Portfolios beinhaltet Beobachtungsbögen, welche den Entwicklungsstand eines Kindes festhalten.

Ein weiterer Baustein der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation ist die Sprachstandserhebung der Kinder mittels eines speziellen Beobachtungsbogens in

Bezug auf Sprachentwicklung (seldak-Bögen).

4.6 Planen des pädagogischen Handelns

Planungsschritte:

Situationsanalyse:

Die Fachkräfte beobachten und erheben, mit welchen Themen die Kinder sich beschäftigen. Sie erkunden das Lebensumfeld der Kinder und entscheiden, welche Themen sie mit den Kindern bearbeiten und an sie herantragen wollen.

Für die pädagogische Planung wählen die Fachkräfte auf der Grundlage ihrer Beobachtungen die Themen aus, die geeignet sind, die Kinder auf ihrem Bildungsweg weiterzubringen.

Zielbestimmung:

Auf Grundlage der Situationsanalyse werden Ziele für die Gruppe, für einzelne Kinder oder für Kleingruppen formuliert.

Umsetzung:

Die ausgewählten Themen werden in der Gestaltung des Alltags und in Angeboten und Projekten umgesetzt. Hierbei werden den Kindern unterschiedliche Medien und Materialien zur Verfügung gestellt

Dokumentation und Reflexion:

Die Dokumentation ist die Grundlage für die Reflexion mit allen Beteiligten. Im Ergebnis wird Transparenz für Eltern, Mitarbeiter/innen und Leitung hergestellt. In der Dokumentation finden sich die Zielsetzung, die Umsetzung und die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit wieder.

Beispiel Projekte

Ein Projekt durchführen heißt mit einer Gruppe von Kindern über einen gewissen Zeitraum an einem Thema zu arbeiten. Alle Aktivitäten drehen sich dann rund um ein Thema wie zum Beispiel Erdbeeren oder die Fußball-EM.

Projekte entstehen ebenso wie die anderen, einzelnen pädagogischen Angebote abwechselnd aus den Ideen der Kinder und den Beobachtungen und Ideen der pädagogischen Fachkräfte sowie teilweise aus Anregungen von Eltern.

Die Gruppe bei einem Projekt kann dabei je nach Thema und Interesse der Kinder aus der gesamten Kindergartengruppe oder aber einer Kleingruppe bestehen.

Manche Projekte werden gruppenübergreifend durchgeführt, so dass dann alle Kinder des Hauses beteiligt sind.

Auch der Zeitraum eines Projektes ist variabel und kann nur wenige Tage oder auch viele Wochen lang sein.

Bei der Planung und Durchführung eines Projektes gibt es zunächst ein „Grundgerüst“, welches verschiedene Ideen zum Projekt und einen groben Ablauf enthält.

Der Verlauf eines Projektes wird dann flexibel an die auftretenden Fragestellungen

und hinzukommenden Ideen angepasst. Somit entwickelt sich ein Projekt während seiner Durchführung immer weiter, bis es meist mit einem je nach Projekt gestalteten Abschluss endet.

4.7 Die Gestaltung der Räume

Die Raumgestaltung und die Atmosphäre in den Räumen nehmen in unserer pädagogischen Arbeit eine zentrale Rolle ein.

Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse, wie das Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit, Ruhe und Rückzug, Selbständigkeit, Kontakt, Bewegung, Spiel und Aneignung der Umwelt.

Bei unserer Raumgestaltung berücksichtigen wir die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder.

Wir beziehen die Kinder bei der Raumgestaltung aktiv mit ein. Die Räume verändern sich und sichtbar wird, womit sich die Kinder gerade beschäftigen. In der Raumgestaltung spiegelt sich auch die Umsetzung des Bildungsauftrages wieder.

Beispiele für die Gestaltung und Nutzung der Räume:

- projektbezogene Gestaltung mit den Kindern gemeinsam (teilweise)
- Bedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt z.B. Ruhemöglichkeiten
- Umgestaltung entsprechend einsetzen
- Raum für: Gemeinschaft, Kreativität, Bewegung, Entspannung, Erforschen, Entdecken, Erkunden
- Räume fördern: Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrung
- sind zum Wohlfühlen da
- geben Anregungen, Herausforderungen, Geborgenheit, Rückzugsmöglichkeiten
- Initiatoren zum Ausprobieren, Handeln und Experimentieren
- Anlässe für soziale Interaktion, Kommunikation, Austausch der Kinder untereinander
- Wirkung des Raumes beeinflusst die Atmosphäre und die sinnliche Wahrnehmung, was wiederum zu Wohlbefinden und Ausgeglichenheit führt

4.8 Integration und Inklusion

Kinder haben unterschiedliche Altersstufen, Familienkulturen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Temperamente, Interessen, Entwicklungstempo, kulturelle und sozioökonomische Hintergründe. Wir möchten grundsätzlich sensibel auf diese Vielfalt eingehen.

Alle Kinder haben ab ihrem vollendeten 1. Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz unabhängig davon, ob ein Kind einen besonderen Bedarf aufgrund einer Beeinträchtigung hat oder nicht.

Integration bedeutet, dass Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam in der Gesamt- bzw. Kleingruppe im Kindergarten betreut werden.

Kinder mit einer Beeinträchtigung sollen selbstverständlich und aktiv am Geschehen im Kindergarten teilnehmen. Ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen werden berücksichtigt und gelebt. Dementsprechend werden die pädagogischen Angebote so geplant, dass jedes Kind teilnehmen kann.

Bei der Gruppenzusammensetzung ist zu beachten, dass unterschiedliche Fähigkeiten der Kinder möglichst ausgewogen vorhanden sind, um voneinander lernen zu können.

Sollte das Förderangebot der Elementargruppe nicht ausreichen, um ein Kind mit Beeinträchtigung zu integrieren, besteht die Möglichkeit der Einzelintegration.

Das Kind wird dann in eine Elementargruppe aufgenommen, wobei die Gruppengröße nicht 20 Plätze überschreiten darf. Die Integration des Kindes wird durch eine Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen stundenweise unterstützt.

Voraussetzung für die Einzelintegration ist die Anerkennung als Integrationskind. Die Eltern stellen hier einen entsprechenden Antrag, der in einem Verfahren geprüft und entschieden wird.

Insgesamt ist die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und den Therapeuten sehr wichtig, um Ziele und die Schritte zur Umsetzung abzustimmen.

Kindertagesstättengesetz (KiTaG) und Kindertagesstättenverordnung (KiTaVO)
(Auszüge):

§ 5 (9) KiTaG – gem. Förderung

§ 12 KiTaG – Aufnahme

§ 8 KiTaVO – Besondere Gruppenzusammensetzung

4.9 Interkulturelle Arbeit

Unabhängig vom kulturellen Hintergrund sind in unserem Kindergarten alle Kinder und Eltern willkommen. Verschiedene Kulturen bereichern unsere Arbeit.

Die pädagogischen Fachkräfte sind auch hier Modell, indem sie ein respektierendes Miteinander zeigen und fördern.

Ein wichtiger Aspekt ist unsere reflektierte Haltung zur Mehrsprachigkeit. Die bewusste Gestaltung der systematischen Sprachförderung von Beginn an, die Anbindung und Vernetzung an die Lebenswelt der Kinder und eine intensive Kooperation mit den Eltern haben hier einen hohen Stellenwert.

4.10 Mädchen und Jungen

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, Mädchen und Jungen in unserer pädagogischen Arbeit Möglichkeiten zu bieten, Rollen auszuprobieren und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Wir unterstützen hier z.B. die Vermittlung eines sicheren Körpergefühls, sprechen Gefühlslagen von Mädchen und Jungen sensibel an, hinterfragen stereotype Verhaltensweisen und Rollenzuweisungen und zeigen Achtsamkeit bezüglich der biologischen und sozialen Gleichwertigkeit von Frauen und Männern.

Im Alter von drei Jahren sind sich Kinder ihres Geschlechtes bewusst.

Die Sexualerziehung im Kindesalter meint eine sexualfreundliche Erziehungshaltung, bei der Kinder im Alltag durch Bezugspersonen verständnisvoll begleitet werden.

Kindliche Sexualität bedeutet das Bedürfnis des Kindes nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnliche Nähe, die Neugier, Freude und Lust am eigenen Körper und dem des Spielpartners und der Spielpartnerin.

Für die Kinder sind wichtige Lern- und Entwicklungsthemen die Entwicklung eines sicheren Körpergefühls, der Aufbau einer bejahenden Geschlechtsidentität, Gefühle zeigen können und die Empfindungen anderer zu respektieren, Fragen zu Schwangerschaft und Geburt, Nein sagen und Grenzen setzen lernen.

Eltern werden von uns über geplante sexualpädagogische Projekte vorab informiert.

Wir Fachkräfte akzeptieren unterschiedliche Vorstellungen zur kindlichen Sexualität und Sexualerziehung und handeln Kompromisse in Alltags- und Problemsituationen gemeinsam aus.

4.11 Zusätzliche Angebote (Sprachförderung)

Die sprachliche Förderung der Kinder nimmt eine zentrale Bedeutung ein. Sie ist Grundvoraussetzung für die spätere erfolgreiche Teilnahme am Schulunterricht.

Sprache entwickelt sich bei der alltäglichen Kommunikation in verschiedensten Situationen weiter: im Morgenkreis, beim Frühstück, im Freispiel, im Rollenspiel und bei Absprachen den Alltag betreffend.

Darüber hinaus zählen auch Angebote wie das Lesen von Geschichten, das Singen und Spielen von Fingerspielen.

Insgesamt wichtig ist, dass Kinder in Ruhe sprechen können, dass wir Erwachsenen ihnen zuhören und dass wir sprachliche Vorbilder für die Kinder sind. Dadurch werden Kinder ermuntert zu sprechen und sie erleben Sprache als positives und wichtiges Ausdrucks- und Verständigungsmittel.

Eine spezielle Förderung der Sprachentwicklung bieten wir den Kindern mit unserem Hörprogramm „Wuppi“ an, bei welchem es darum geht, die phonologische Bewusstheit der Kinder zu schulen. Die Kinder lernen dabei dass Wörter aus Silben und Silben aus Lauten bestehen, sie lernen Laute zu erkennen (wie beginnt und wie endet ein Wort) und erkennen bestimmte Laute (Reime) wieder.

Phonologische Bewusstheit ist damit eine wichtige Vorbereitung auf das Lesen und Schreiben.

Auch beim „Lesen“ von Büchern, beim Wiedererkennen und Schreiben des eigenen Namens und beim Spielen von Gesellschaftsspielen mit verschiedenen Zeichen setzen sich die Kinder schon im Kindergarten mit der Schriftsprache auseinander.

Sollten die von uns angebotene Sprachförderung nicht ausreichen, verweisen wir sprachauffällige Kinder bei Bedarf an spezielle Fördermaßnahmen wie Logopädie, oder sie erhalten Sprachförderung durch die Sprachheilschule im Kindergarten.

Schulpflichtige Kinder erhalten in unserem Kindergarten wöchentliche Förderung.

5. Die Gestaltung von Übergängen und Gesichtspunkte zu einzelnen Entwicklungsstufen

5.1 Kinder unter 3 Jahren

Kindliche Entwicklung ist von Anfang an ein Bildungsprozess, der durch entwicklungsgerechte, förderliche Bedingungen unterstützt werden kann.

Vieles von dem, was in unserem Konzept generell für die Förderung - d.h. Bildung, Erziehung und Betreuung - von Kindern im Vorschulalter bzw. in den Regelgruppen gilt, ist auch für Kinder unter 3 Jahren gut und richtig. Dennoch haben Kinder unter 3 Jahren besondere Bedürfnisse, die wir an dieser Stelle darstellen.

Zu den besonderen Bedürfnissen gehören vor allem:

- stabile emotionale Bindungsbeziehungen mit liebevoller Zuwendung,
- einfühlsame und beziehungsvolle Pflege,
- wohlwollende und entwicklungsangemessene Förderung,
- emphatische Anteilnahme und Unterstützung in Belastungssituationen,
- bedingungslose Akzeptanz,
- Sicherheit und Geborgenheit.

Durch die Befriedigung dieser Bedürfnisse sichern wir in unserer Krippengruppe das Wohlbefinden der Kinder und schaffen das Fundament für ihre Bildungsbiographien.

Hierfür halten wir besonders abgestimmte Entwicklungsbedingungen, Konzepte und Organisationsformen vor, auf die wir im Folgenden eingehen.

Tagesablauf, Flexibilität, Organisation

Sicherheit gewinnen Kinder durch wiederkehrende Strukturen, Tätigkeiten und Rituale.

Dies berücksichtigen wir u.a. bei der Planung und Gestaltung des Tagesablaufes, indem wir verbindliche „Bausteine“ vorhalten:

- Ankommen mit intensiver Begrüßung und Verabschiedung der Eltern
- Zeit zum Ankommen / Freispiel / angeleitetes Spiel / gezielte Angebote
- Morgenkreis
- Frühstück
- Wickelzeit
- Freispiel / Angebote / Turnen / Außenaktivitäten
- inkl. Ruhe- und Schlafphasen am Vormittag
- Abholzeit
- Mittagessen
- Ruhe- und Schlafphasen
- Freispiel / Abholzeit / Verabschiedung

Bei der Planung des Tagesablaufes ist uns außerdem wichtig, auf eine klare und überschaubare kindgerechte Struktur zu achten und eine ausreichende Flexibilität zu gewährleisten. Bei unseren flexiblen Angebotsformen achten wir dennoch auf Kontinuität und auf die Vorhersehbarkeit von Ereignissen. So planen wir z.B. unterschiedliche Zeitfenster und Zeitpunkte für den Tagesablauf des Kindes in Abhängigkeit vom biologischen Rhythmus mit ein.

Profil, Gruppe, Struktur, Personal

Um den Bedürfnissen dieser Altersstufe gerecht zu werden, ist die Anzahl der Kinder in der Krippengruppe auf 10 begrenzt. Es stehen immer zwei feste pädagogische Fachkräfte und eine den Kindern vertraute Vertretungskraft verbindlich zur Verfügung. Die Raumkapazität bietet ergänzend zur üblichen Kapazität einen Schlaf- und Wickelbereich.

Raumgestaltung und -nutzung

Besonders in den ersten Jahren erschließen sich die Kinder ihre Sicht von der Welt über Bewegung. Sie denken - indem sie handeln und sie lernen „unbewusst“ an den Aufgaben, die sie bewältigen.

Deshalb haben wir unsere Angebote, Materialien und die Gestaltung der Räume darauf ausgerichtet.

Den Krippenkindern steht ein heller, farbenfroh eingerichteter Gruppenraum mit integrierter Küche zur Verfügung. Im Raum gibt es genug Platz zum Bewegen und Ausruhen. Verschiedene Spielmaterialien in Funktionsecken, z.B. Puppenecke, Bauecke und Maltisch, regen zum Forschen und ausprobieren an.

Ein Ruheraum in beruhigenden Farben und mit einzelnen Betten ausgestattet, lädt zum Schlafen und Ausruhen ein. Im Waschraum bietet eine großzügige Wickelkommode Platz für die Pflege der Kinder. Zwei kleine Toiletten dienen zur Hilfe bei der Sauberkeitserziehung.

Das abgegrenzte Außengelände lädt mit Spielgeräten, wie z.B. einer Sandkiste und einem Holzpferd zum Bewegen und Spielen ein. Ergänzend besteht die Möglichkeit das Außengelände des „Zwergenlandes“ mit zu nutzen, welches das Angebot an Spielgeräten mit einem großen Sandhügel, Kletterstamm usw. erweitert.

Der Gruppenraum des „Zwergengartens“ ist durch einen überdachten Weg mit dem Zwergenland verbunden.

Die benachbarte Turnhalle ermöglicht es uns einmal wöchentlich mit den Kindern für 45 Minuten turnen zu gehen.

Die Gestaltung von Übergängen und die Eingewöhnung

Die Aufnahme des Kindes in die Krippengruppe ist eine neue Situation und ein gravierender Einschnitt in bisher Vertrautes. Besonders die kleinen Kinder, die bisher die volle Aufmerksamkeit ihrer Eltern genossen und eine enge Bindung zu ihnen haben, benötigen eine sanfte und auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmte Ablösephase von der bisherigen Bezugsperson.

Eine sehr wichtige Aufgabe der Fachkräfte ist hier, den Bindungsbedürfnissen jedes Kindes nachzukommen und in den Alltag der Einrichtung zu integrieren.

Die Kinder und die Fachkräfte als neue Bezugspersonen brauchen Zeit, um miteinander vertraut zu werden.

Wir gestalten die Phase der Eingewöhnung für jedes Kind individuell und in enger Kooperation mit den Eltern. Deshalb findet schon vor dem ersten Tag ein Gespräch mit den Eltern statt, um Informationen über das Kind zu bekommen und selbstverständlich auch, um den Eltern Informationen und Einblicke zu geben.

So erhalten die Eltern zum Beispiel eine Checkliste für den ersten Tag ihres Kindes in der Krippe und können gezielt die erforderliche Ausstattung zusammenstellen.

Zudem bringen die Eltern ein „Ich-Buch“ mit, welches Vorlieben, Interessen und Bilder der Familie, Hobbys etc. beinhaltet. Diese bekannten Dinge geben den Kindern Vertrauen und unterstützen die Eingewöhnung.

Wir achten bei der Eingewöhnung auf die Einhaltung förderliche Bedingungen wie stabile Begrüßungsrituale, konstante Bezugspersonen in der Einrichtung, auf das Kind und auf seine Bedürfnisse abgestimmte Bring- und Abholvereinbarungen sowie auf die Aufenthaltszeiten.

Jede positive Erfahrung, die das Kind in der Einrichtung macht, unterstützt die Eingewöhnung. Die Eingewöhnung kann mit dem stundenweisen Aufenthalt des Kindes in Anwesenheit eines Elternteils beginnen und dem schrittweisen zuvor angekündigten Rückzug des Elternteils fortgesetzt werden. Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell (einzusehen im Kindergarten).

Da Kinder in der Eingewöhnung viel Aufmerksamkeit beanspruchen, findet die Eingewöhnung neuer Kinder zeitlich versetzt statt.

Erst wenn die Kinder eine sichere Bindung zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut haben ist es ihnen im nächsten Schritt möglich, sicher und selbständig den Raum und im Anschluss das Umfeld des Kindergartens zu erkunden.

Gestaltung von Bildungsprozessen

Kinder entdecken von Geburt an kompetent und eigenständig ihre Welt. Sie sind auf Interaktion mit der Umwelt ausgerichtet. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung. Deshalb bekommen die Kinder bei uns Gelegenheit:

- sich aktiv an der Gestaltung ihrer Welt zu beteiligen,
- Freiräume zu finden, um ihre eigene Kreativität spielerisch zu entdecken,
- eigene Erfahrungen bei der Bewältigung von Problemen und Schwierigkeiten zu machen.

Unsere Aufgabe besteht hierbei in erster Linie in der Beziehungsgestaltung mit dem Kind, die begleitet wird durch die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und eine entwicklungsbegleitende ganzheitliche Förderung.

Wir gestalten die pädagogischen Angebote so, dass die Kinder durch Anregungen, das Verhalten und die Vorbildwirkung ihrer Bezugspersonen in der Entwicklung zur Selbständigkeit, ihrer Individualität und ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Wir wollen durch Anregungen die Freude der Kinder am Lernen, ihre Lust am Entdecken und ihre Begeisterung an der eigenen Aktivität erhalten und fördern.

Die Bildungsprozesse der Kinder vollziehen sich im sozialen Miteinander, während der Interaktion und Kommunikation und insbesondere im Spiel.

Alle grundlegenden Fähigkeiten sind im Spiel des Kindes enthalten und werden durch das Spiel weiterentwickelt.

Da das Spiel und die Interaktion mit anderen Kindern die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder, ihre Persönlichkeitsentwicklung, die Bindungsqualität, die Ausprägung und Entwicklung der motorischen, kognitiven und sozialen Kompetenzen besonders intensiv beeinflussen, geben wir dem Spiel viel Raum.

Die Kinder spielen in der Krippengruppe miteinander und regelmäßig finden auch Aktivitäten und Begegnungen mit Kindern aus der „Zwergenschule“ und der „Zwergenstube“ statt. Die Kinder besuchen sich gegenseitig in den Gruppenräumen, es werden Kontakte außerhalb der Krippengruppe geknüpft und neue Erfahrungen gesammelt.

In der frühkindlichen Förderung gibt es besondere Entwicklungsthemen:

→ Die Förderung von Kommunikation und Sprache ist eine zentrale Bildungsaufgabe.

Die Fachkräfte achten hier auf eine emotional zugewandte Atmosphäre, um die sprachliche Entwicklung zu fördern. So werden Abläufe und Pflegevorgänge wie z.B. das Wickeln mit Sprache unterstützt und als sprachanregende Situationen gestaltet. Wir verstehen uns als Sprachvorbild, wir setzen aus Liedern, Fingerspielen und

Versen bestehende Rituale ein, schaffen Sprechansätze, setzen Bilderbücher ein, um die Sprachentwicklung des Kindes zu unterstützen.

→ Die Bewegungsentwicklung/motorische Entwicklung ist ein weiteres Entwicklungsfeld.

Die Fachkräfte organisieren hier umfassende Bewegungsmöglichkeiten mit dem Ziel die Bewegungssicherheit und die Entwicklung von Körperbewusstsein, Selbstakzeptanz und Achtsamkeit des Kindes zu unterstützen.

Die Kinder erhalten Bewegungsangebote, freie Flächen, rhythmische Früherziehung, Sing- und Bewegungsspiele, Geduld und Zeit für das Erreichen von eigenständigen motorischen Leistungen, Selbstbestimmung sowie Förderung der Körperwahrnehmung. Insbesondere beim Übergang des Kindes zu aufrechter Mobilität achten wir auf eine intensive Aufsicht und treffen Sicherheitsvorkehrungen zur Unfallverhütung.

Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder werden von Beginn an und täglich beobachtet und dokumentiert.

Regelmäßige entwicklungsbegleitende Beobachtung und Dokumentation der Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder sind immer wieder der Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Aus den Beobachtungen ziehen die Fachkräfte Konsequenzen, um individuelle Entwicklungsaufgaben begleiten zu können. Wir beziehen die Beobachtungen in unseren Dialog mit dem Kind und in die Gespräche mit den Eltern ein.

Eine beobachtende und das eigene Verhalten reflektierende Grundhaltung der Fachkräfte im Alltag ist die Grundlage für den optimalen Umgang mit dem Kind und ein vertrauensvolles Betreuungsverhältnis.

Beobachtungen führen wir unsystematisch (d.h. zwischendurch bei Bastelaktivitäten, Freispielsituationen etc.) und systematisch nach bestimmten Beobachtungsbögen durch. Wir arbeiten auch mit dem Portfolio. Das ist ein Ordner anhand dessen wir die Entwicklung des Kindes sichtbar machen. Er enthält Lerngeschichten, Bilder und Texte zu Aktivitäten oder besonderen Anlässen. Eltern werden durch Vorlagen (z.B. meine Familie) daran beteiligt. Nur die Eltern und ihr Kind sehen diesen Ordner.

Beziehungsvolle Pflege, Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung

Körperliches und psychisches Wohlergehen bildet die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes. Wir berücksichtigen die Grundbedürfnisse des Kindes (wie z.B. Bewegung, Schlaf, angemessene Nähe und Zuwendung vertrauter Personen) im Krippenalltag ebenso wie besondere Situationen (z.B. Wickeln, Essen und Füttern, Umgang mit müden oder schlafenden Kindern). Unser Augenmerk ist besonders auf die Gestaltung von Mahlzeiten/Ernährung, auf Ruhe- und Schlafphasen, der Gesundheitsförderung, Körperpflege und der Unterstützung der Sauberkeitserziehung gerichtet.

Mahlzeiten bedeuten in der Krippe nicht nur satt werden. Sie vermitteln Rhythmus, Orientierung und Verlässlichkeit. Selbständiges Essen bedarf Zeit, Übung und Geduld. Von zu Hause mitgebrachtes Frühstück wird vormittags gemeinsam mit allen Kindern eingenommen. Dabei holen die Kinder selbständig ihre Rucksäcke und Trinkbecher. Die Kinder dürfen zwischen Selter, Apfelschorle und Milch als Getränk entscheiden. Es wird mit dem Essen gewartet, bis alle Kinder ihr Frühstück ausgepackt haben und gemeinsam ein Tischspruch aufgesagt wurde.

Außerdem gibt es Kochtage, an denen die Gruppe einkaufen geht und anschließend etwas zubereitet. Die Kinder helfen dabei und am Ende wird gemeinsam gegessen. Kinder, die länger als 12.00 Uhr bei uns bleiben, können das Angebot von Mittagessen in Anspruch nehmen. Dieses wird monatlich in Tiefkühlform geliefert und täglich zubereitet. Bis 11.00 Uhr am jeweiligen Tag können die Kinder angemeldet werden. Alternativ kann dem Kind auch eine gefüllte Brotdose für das Mittagessen mitgegeben werden.

Wickeln und Körperpflege. Kind, Eltern und Fachkräfte gehen auch bei der Sauberkeitserziehung einen gemeinsamen Weg. Wir achten darauf, dass das Kind seinen Körper als etwas Angenehmes erlebt. Deshalb nehmen wir uns Zeit, achten die Intimsphäre (insbesondere während des Wickelns) und fördern die gefühlvolle Wahrnehmung des eigenen Körpers. Nach dem Frühstück haben wir „Wickelzeit“. Jedes Kind wird dann gewickelt und ggf. auf eine extra kleine Toilette gesetzt, um Routine zu bekommen und den Toilettengang alltäglich werden zu lassen. Jedem Kind wird dabei sein individuelles Tempo zugestanden. Mit den Eltern findet stetig Austausch über Erfolge und Veränderungen zu Hause statt. In der Krippe steht uns eine Waschrinne zur Verfügung, an der die Kinder sich selbständig ihre Hände waschen können. Sie bietet darüber hinaus genügend Platz für Aktionen.

Windeln, Feuchttücher und weitere persönliche Dinge zur Körperpflege bringen die Eltern mit.

Die Pflege ist in der Regel die Zeit, in der das Kind seine Bezugsperson für sich alleine hat, insofern eine Zeit der engsten sozial-emotionalen Bindung. Die Fachkräfte bringen hier eine Bereitschaft zu professioneller körperlicher Nähe, innerer Präsenz, Zugewandtheit und Empathie mit.

Schlafen, Ausruhen und Entspannen. Kleinstkinder brauchen Zeit zum Ausruhen, um neue Kraft zu schöpfen. Den Kindern steht hierfür eine Kuschelecke mit Matratze, Decken, Kissen und Kuscheltieren im Krippenraum zur Verfügung. Angrenzend an den Krippenraum befindet sich der Schlafrum. Dort können die Kinder am Vormittag oder nach dem Mittagessen schlafen oder sich ausruhen.

Die Eltern bringen persönliche Gegenstände wie Stofftier und Schnuller mit, um beim Einschlafen zu helfen. Die Kinder werden beim Einschlafen von den vertrauten pädagogischen Fachkräften betreut. Wiederkehrende Abläufe vor dem Schlafengehen vermitteln den Kindern Sicherheit.

Kooperation, Vernetzung und Eltern- bzw. Familienzusammenarbeit

Eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist Grundlage für die gelingende pädagogische Arbeit und deren Qualität. Die vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern erleichtert uns, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Uns ist wichtig, dass Eltern und Fachkräfte sich gemeinsam für das Wohl des Kindes verantwortlich zeigen und eine Verständigung über die Möglichkeiten und Ziele dieser Zusammenarbeit stattfindet. Wir streben eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an. Die Basis hierfür entsteht bereits im Erst- und Aufnahme- sowie im Eingewöhnungsgespräch.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestalten wir transparent und vertrauensvoll. Sie ist von gegenseitiger Offenheit und Wertschätzung geprägt. Wir behandeln Eltern respektvoll vor dem Hintergrund der Akzeptanz individueller Lebensformen und kultureller Hintergründe.

Alle Eltern werden von uns über das einrichtungsbezogene Konzept und das Eingewöhnungskonzept informiert und es findet eine Verständigung über die individuelle Umsetzung statt. Wir nehmen die Erfahrungen und das Wissen der Eltern über ihre Kinder sehr ernst und beziehen es in unsere Arbeit ein. Die aktive Mitwirkung der Eltern ist ausdrücklich gewünscht. Wir gestehen auch den Eltern eine Eingewöhnungszeit zu, um sich mit den Inhalten und Regelungen unserer Einrichtung vertraut zu machen. Wir bieten Eltern eine empathische Unterstützung bei der „Trennung“ von ihren Kindern an.

Wir pflegen einen regen Austausch zu den Eltern z.B. täglich im Rahmen von Tür- und Angelgesprächen, in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, bei Schwierigkeiten oder Problemen. Halbjährlich laden wir zu Elternabenden ein, um zu informieren. Zwei Elternvertreter werden gewählt, um die Belange der Eltern zu vertreten.

Durch die regionale Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten der Kinder-, Jugend- und Familienförderung sowie des Bildungs- und Gesundheitswesens erweitern wir das Angebotsspektrum im Interesse früher Hilfen.

5.2 Gruppenwechsel

Der Übergang von einer Gruppe in eine andere kann in unterschiedlicher Weise von Gefühlen der Vorfreude und Aufregung, aber auch der Unsicherheit und Angst begleitet sein. Um den Kindern die Übergänge und Wechsel zu erleichtern, begleiten wir die Kinder und gestalten diese Prozesse bewusst. Die Fachkräfte besprechen den Zeitpunkt und die Art des Wechsels. Die Eltern und die Kinder werden in diesen Prozess eingebunden.

Besuche der Kinder in den anderen Gruppen dienen hier als Vorbereitung und Kontaktaufbau. Geschenke und Rituale begleiten und unterstützen diesen Prozess ebenfalls.

5.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule ist für das Kind, die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und die Lehrkräfte ein besonderes Ereignis. Das Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seinen emotionalen, kognitiven, sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen zeigt Schulbereitschaft, die z.B. in seiner Motivation und Anstrengungsbereitschaft zu erkennen ist. In diesem Prozess des Überganges wirken Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte zusammen.

Durch die räumliche Nähe zur Schule begegnen die Kinder schon während ihrer Kindergartenzeit in vielen Situationen dem bevorstehenden Schulalltag. Sei es der Blick auf den Schulhof, das Turnen in der Sporthalle, oder der gezielte Schulbesuch kurz vor dem Schuleintritt. Das Gebäude, Räumlichkeiten und Abläufe schaffen eine Sicherheit bei den Kindern und neue Beobachtungsmomente für die pädagogischen Fachkräfte und die Lehrkräfte.

Der regelmäßige Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften, Lehrkräften und Eltern bietet frühzeitig die Möglichkeiten von besonderen Fördermaßnahmen für einzelne Kinder oder Projektthemen, die für den baldigen Schuleintritt von großer Bedeutung sein können. Beispielhaft möchten wir hier die Verkehrserziehung, Erste-Hilfe-Kenntnisse, Farben- und Formenlehre, oder das Hörprogramm „Wuppi“, das in unserer Einrichtung vollzogen wird nennen.

Einmal in der Woche bieten wir den Kindern eine Vorschulstunde an, in der wir zu verschiedenen Bereichen Arbeitsbögen vorbereiten, ohne der Schule zu viel vorwegzugreifen und die Kinder zu überfordern. Hierbei beobachten wir die Kinder und nutzen die neugewonnenen Erkenntnisse für Elterngespräche, die im Zuge mit den Schuluntersuchungen anstehen. Gerade der Austausch mit den Eltern ist von großer Bedeutung, um mögliche Defizite oder Probleme noch vor Schuleintritt zu mindern oder zu verhindern.

Viele „Besonderheiten“, die unseren angehenden Schulkindern vorbehalten sind stärken und motivieren sie im Hinblick auf die kommende Schulzeit. Dazu gehören die Übernachtung im Kindergarten und unser Abschlussfest.

6. Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung

6.1 Die Rolle der Leitung

Die Leitung begleitet die Umsetzung des Bildungsauftrages in der Kindertageseinrichtung und trägt die Gesamtverantwortung für die Einrichtung. Sie hat Vorbildfunktion und ist Ansprechpartnerin für alle (Träger, Team, Schule, Ämter etc.)

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit sichert und unterstützt sie die Netzwerkarbeit.

Die Reflexion der eigenen Arbeit sowie die Erweiterung der Kompetenzen sichert sie durch Fort- und Weiterbildung, Teilnahme an Arbeitskreisen etc.

Sie ist zuständig für organisatorische Inhalte, wie z.B. die Essensbestellung.

In ihrer Leitungsfunktion führt sie die Aufnahmegespräche durch und kommt ihrer Informationspflicht nach.

Das Treffen von Entscheidungen, die Dokumentation der Arbeit, die Durchführung von Mitarbeitergesprächen und Dienstbesprechungen obliegt ihrer Verantwortung.

Die Leitung überarbeitet gemeinsam mit dem Team regelmäßig die Konzeption und ist verantwortlich für die Qualitätsentwicklung und –sicherung.

Sie fördert die Kompetenzen im Team und bietet Reflexionsmöglichkeiten.

6.2 Die Zusammenarbeit im Team

Unser Team besteht aus 6 pädagogischen Fachkräften mit der Ausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin und Sozialpädagogischen Assistentin.

Jede einzelne pädagogische Fachkraft trägt die Verantwortung für die Umsetzung unserer Konzeption, wobei unsere Arbeit durch Teamarbeit gekennzeichnet ist.

Wir pflegen einen fairen und kollegialen Umgang. Wir unterstützen uns in der alltäglichen Arbeit, akzeptieren einander und bringen uns inhaltlich ein, indem jede Fachkraft mit ihren Ideen und ihrem Wissen zur Arbeit und Qualitätssicherung des „Zwergenlandes“ beiträgt. Wir sind offen und lassen uns gegenseitig auf die Anregungen der Kolleginnen ein und ergänzen uns durch unsere unterschiedlichen Kompetenzen.

Wir vertreten uns gegenseitig über den Bereich der eigenen Gruppe hinaus, wenn dies notwendig sein sollte.

In unserer wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechung planen und reflektieren wir gemeinsam den Kindergartenalltag, besprechen Projekte oder andere pädagogische Angebote, klären Probleme oder Konflikte, führen Fallbesprechungen durch und stimmen Themen oder Termine, die die Einrichtung als Ganzes betreffen, miteinander ab.

Einmal im Monat nehmen auch Vertreter der Gemeinde und bei Bedarf die Elternvertreter an unserer Dienstbesprechung teil.

Alle Mitarbeiterinnen nehmen jährlich an Fortbildungsveranstaltungen teil, um ihr fachliches Wissen zu erweitern. Die Erkenntnisse werden an alle Kolleginnen weitergegeben und in die pädagogische Arbeit eingebracht. Alle Fachkräfte nehmen regelmäßig an Grund- und Auffrischkursen zum Thema Erste-Hilfe teil.

6.3 Die Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Bürgermeister der Gemeinde Hamdorf führt die Amtsaufsicht als Träger des Kindergartens aus. Er überträgt der Leiterin der Einrichtung die Gesamtverantwortung für die Einrichtung und verpflichtet sie, das pädagogische Personal anzuleiten. Der Sozialausschuss begleitet die Arbeit des Kindergartenteams und bereitet sach- und fachgerechte Entscheidungen unter Beteiligung der Mitwirkenden vor.

Dem Träger und dem Kindergartenteam ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig. Die Zusammenarbeit gestaltet sich wechselseitig. So kommuniziert der Träger direkt mit der Leiterin und dem Team und der Träger erhält Informationen von der Leiterin und dem Team.

Einmal im Monat nimmt der Träger an der Dienstbesprechung teil. Eine bedarfsorientierte Zusammenarbeit findet ergänzend statt.

6.4 Die Zusammenarbeit mit der Elternvertretung

Die Elternvertreter/innen sind Ansprechpartner/innen für alle Eltern und für das Team. Elternvertreter/innen wirken im Kindergartenbeirat mit.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt, welcher als Informationsabend für die Eltern dient und auf welchem auch die Elternvertretung der jeweiligen Gruppen und die Mitglieder für den Kindergartenbeirat gewählt werden. Im Beirat werden wichtigen Angelegenheiten des Kindergartens beraten.

Zweimal im Jahr findet eine Beiratssitzung statt. Ergänzend ist eine bedarfsorientierte Vernetzung möglich.

7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Von der Familie in die Kindertageseinrichtung – Die Eingewöhnung

Eingewöhnung neuer Kinder

Bei der Anmeldung ihrer Kinder erhalten die Eltern zunächst alle notwendigen Informationen. Nach der Zusage eines Kindergartenplatzes werden die Kinder zu einem Schnuppervormittag in den Kindergarten eingeladen.

Im Leben eines Kindes ist es ein großer Schritt, wenn es neu in den Kindergarten aufgenommen wird. Von jedem Kind wird eine hohe Lern- und Anpassungsleistung abgefordert.

In den ersten Tagen und Wochen ist die Herausforderung des Kindes, sich mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und eine tragfähige Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen.

Deshalb bieten wir zunächst einen Schnuppertag an, weil die Kinder hier das Haus und ihre Erzieherinnen kennenlernen können. Wenn die Kinder es zulassen, können sie schon an diesem Tag nach kurzer Zeit alleine bei uns bleiben.

Beim Start in den Kindergarten stimmen wir dann die Eingewöhnung individuell nach dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes ab, denn die Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf den Kindergarteneintritt und die damit verbundene zeitweise Trennung von ihren Eltern.

Jedes Kind bekommt soviel Zeit und Begleitung wie nötig, um sich gut einzugewöhnen. Hierbei sind Kenntnisse über den Entwicklungsstand, Rituale, Besonderheiten und Gewohnheiten des Kindes wichtig, um dies in der Eingewöhnungszeit entsprechen berücksichtigen zu können.

Zu Beginn des Kindergartenjahres steht die Eingewöhnung der neuen Kinder im Vordergrund unserer Arbeit. Die neu zusammengesetzten Gruppen finden sich als Gruppe zusammen. Diesen Prozess unterstützen wir aktiv durch Angebote, wie z.B. bestimmte Spiele, die das Wir-Gefühl der Gruppe stärken.

Die neuen Kinder lernen unsere Räumlichkeiten, sowie die Abläufe und Regeln im Haus kennen. Wir erklären den Kindern nach und nach in der jeweiligen Situation, welche Regeln bei uns gelten und warum es sie gibt.

Erst wenn das Kind eine Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat und sich in Abwesenheit der Eltern trösten lässt, Kontakte z.B. beim Spielen, bei pflegerischen Aufgaben zulässt und während der gesamten Betreuungszeit in der Einrichtung bleibt, ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen.

Die Eltern werden auf einem Elternabend noch einmal über Wissenswertes und die jeweilige Arbeit in den verschiedenen Gruppen informiert.

Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und ein reger Austausch sind uns auch und besonders in dieser Phase wichtig.

7.2 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Ziel der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist, für das Kind ein entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, eine tragfähige Beziehung zu den Eltern aufzubauen, diese zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Eine konstruktive Zusammenarbeit beinhaltet für uns z.B. die wechselseitige Anerkennung und gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Geduld, Kritikbereitschaft und Akzeptanz, Toleranz, Vertrauen, Kontaktfreude, Dialogbereitschaft, Offenheit für Ideen und Veränderungsbereitschaft.

Die Eltern sind die wichtigsten Menschen im Leben ihrer Kinder, Experten für ihre Kinder und für uns die wichtigsten Partner.

Wir sehen unsere Aufgabe darin Kontakte zu den Eltern zu pflegen, sie aktiv für die aktuellen Themen ihrer Kinder zu interessieren, sie in Entwicklungsgesprächen zu

informieren und Prozesse gemeinsam zu gestalten wie z.B. die Eingewöhnung, Aktionen etc. Sofern Eltern außerhalb unseres Hauses z.B. in der Beratungsstelle, im Jugendamt Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, sehen wir uns als Beraterinnen und Vermittlerinnen.

Informationen bekommen Eltern auch über Elternbriefe, auf Elternabenden, über Aushänge, in Tür- und Angelgesprächen, in Eltern- und Entwicklungsgesprächen.

Bei auftretenden Problemen werden wir das Gespräch suchen und wünschen uns von den Eltern dass sie mit ihren Fragen, ihren Anregungen und Wünschen, sowie auch mit ihrem Lob und ihrer Kritik direkt auf uns zukommen. Für Probleme werden wir in aller Regel unter uns Erwachsenen gemeinsam eine Lösung finden - ohne dass die Kinder davon betroffen sind.

Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit ist eine weitere Aufgabe für uns im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft. Eltern können selbstverständlich unsere Konzeption einsehen. Gerne übersetzen wir Inhalte auch im persönlichen Gespräch.

Informationen über unsere pädagogische Arbeit erhalten die Eltern ergänzend durch die Einträge in den Wochenplänen, sowie durch die Aushänge der Gruppen und durch Unterstützung von oder aktive Teilnahme an bestimmten Aktionen.

Über besondere Aktivitäten erstellen wir Fotodokumentationen und mündliche Informationen der Erzieherinnen ebenso wie Erzählungen der Kinder gewähren Eltern einen Einblick in unsere Arbeit.

Darüber hinaus spielen Eltern als Unterstützung für den Kindergarten eine große Rolle, ohne Ihre Hilfe wären viele Angebote für die Kinder nicht durchführbar. Hierzu zählen beispielsweise das Organisieren von Fahrgemeinschaften sowie das Mitgestalten von Festen bzw. Veranstaltungen und auch das Einladen der Kindergartengruppe zu sich nach Hause.

8. Kooperationen und Kontakte der Kindertageseinrichtung

Möglichst viele Menschen aus unserem Dorf sollen etwas von unserer Arbeit im Kindergarten erfahren. Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit entstehen Artikel im lokalen Anzeigenblatt, und bei besonderen Anlässen machen wir in der Landeszeitung auf uns aufmerksam.

Darüber hinaus werben wir mit Plakaten und Handzetteln für unsere Aktivitäten.

Um unseren Kindern möglichst vielfältige Erfahrungen zu bieten und mit dem Ziel, dass sie ihren Kindergarten als einen Bestandteil ihres gesamten Lebensumfeldes erleben, legen wir Wert auf eine Einbindung in unser Gemeinwesen.

Bei Veranstaltungen wie dem Weihnachtsbasar, dem Vogelschießen (Schulfest) und dem Laternenumzug öffnen wir unser Haus bzw. beteiligen uns an den jeweiligen Aktivitäten. Beim Weihnachtssingen beim Seniorenclub leisten wir einen Beitrag zur Seniorenarbeit in unserer Gemeinde.

Wir nutzen die Möglichkeit der Einbindung diverser Angebote in unsere Arbeit bei Ausflügen mit Kindern zur Feuerwehr, zur Polizei, zum Bauernhof, zum Jäger, zur

Kirche, zum Bäcker sowie dem Lebensmittelmarkt.

Die Kinder erweitern so ihren Erfahrungshorizont und lernen sich selbständig in ihrer Lebensumwelt zurechtzufinden.

Sie lernen bei der Feuerwehr und der Polizei beispielsweise richtige

Verhaltensweisen im Notfall und im Umgang mit Feuer. Sie bauen Ängste ab, indem sie die Polizei und ihre Aufgaben kennen lernen und erfahren, wie sie sich bei einem Brand verhalten sollen.

Zum Wohle unserer Kinder kooperieren wir zudem mit verschiedenen Institutionen und Personen:

Hier seien neben der Grundschule auch die Sprachheilschule, die Fachschulen von Praktikantinnen und die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten genannt. Die Kooperation mit anderen Kindertagesstätten beispielsweise durch Vernetzung in Arbeitskreisen sichert den fachlichen Austausch über aktuelle Themen der Kindertagesbetreuung.

Kontakt besteht zum Gesundheitsamt (Beratung bei und Bekämpfung von Krankheiten, Zahnprophylaxe und jugendzahnärztlicher Dienst, Amtsärzte und Eingliederungshilfe bei Förderbedarf von Kindern) sowie zum Jugendamt mit seinen verschiedenen Funktionen (Jugend- und Sozialdienst, Heimaufsicht, Fachberatung).

Bei Bedarf arbeiten wir mit Ärzten, Therapeuten (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie etc.) und familienunterstützenden Personen (Familienhelfer etc.) der Kinder zusammen, um eine bestmögliche Förderung der Kinder zu erwirken.

Weiterhin bestehen bedarfsweise Kontakte zur Lebenshilfe, welche Frühförderung für die Kinder anbietet sowie zu Beratungsstellen (Familien- und Erziehungsberatung, Suchtberatung etc.).

9. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Träger des Kindergarten, das pädagogische Team und der Kreis Rendsburg-Eckernförde haben entsprechend der gesetzlichen Vorgaben eine Vereinbarung unterzeichnet, um den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (Kindeswohlgefährdung) zu erfüllen.

Wenn aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte Anhaltspunkte für eine Gefährdung wie z.B. körperliche oder seelische Vernachlässigung, körperlich oder seelische Misshandlungen oder sexuelle Gewalt vorliegen, muss nach einem festgelegten Verfahren vorgegangen werden, um den Sachverhalt zu prüfen und notwendige Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls einzuleiten.

Das Verfahren

1. Gefährdungsrisiko
2. Rücksprache mit der Leitung und dem Team
3. Einbezug des Kindes und der Personensorgeberechtigten

4. Anbieten von Hilfen zur Abwendung der Gefährdung (Hilfen durch andere Institutionen z.B. Therapeuten, Ärzte) und Mitwirkungsbereitschaft und Kooperationsbereitschaft herstellen
5. Mit den Personensorgeberechtigten wird ein zeitlicher Rahmen festgelegt.
6. Hat sich nach vorgegebener Zeit nichts verändert, wird die sogenannte Fachkraft aus dem Bereich Kinderschutz eingeschaltet.
7. Alle versuchen dann gemeinsam eine für das Kind gute Lösung zu finden.
8. Bei Ablehnung der Personensorgeberechtigten mit der Kindertagesstätte oder der Fachkraft zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten oder bei akuter Gefährdung, wird sofort das Jugendamt eingeschaltet.
9. Alle Beobachtungen, Beratungsgespräche, Hilfsangebote, Absprachen und Ergebnisse werden schriftlich dokumentiert.

10. Qualität sichern

Unser zentrales Steuerungsinstrument zur Qualitätsentwicklung und -sicherung ist unsere pädagogische Konzeption, die für alle Fachkräfte verbindlich ist. Hier schließen wir die wiederkehrenden Fortschreibungen bzw. Konzeptüberarbeitungen ein.

Folgende Instrumente setzen wir zur Sicherung der Qualität außerdem ein:

- Rahmenhygieneplan
- Brandschutzsicherung
- Wickelprotokolle
- Beobachtungsbögen
- Verbandsbuch
- PortFolio
- Rechtliche Vorgaben und gesetzliche Veränderungen umsetzen z.B. durch Vereinbarungen
- Fortbildungen
- Fachberatung
- Elternfragebogen
- Regelmäßige Besprechungen

10.1 Beschwerdemanagement

Beschwerden sind wichtige Rückmeldungen über die Arbeit und die Qualität der Arbeit.

Wir möchten unsere Arbeit transparent machen und erweitern. Darum ist es uns wichtig, dass Eltern und Kinder in unserem Kindergarten die Möglichkeit haben, uns auf Anregungen, Verbesserungsvorschläge, konstruktive Kritik und auch Lob aufmerksam zu machen. Beschwerden sehen wir als Chance, unsere Arbeit zu verbessern.

Uns ist wichtig, dass die Familien spüren, dass uns ihre Gedanken, Sorgen und Fragen wichtig sind. Wir schaffen eine positive Atmosphäre und halten Möglichkeiten vor, so dass sich alle Beteiligten uns gegenüber öffnen können und keine Bedenken entstehen, ob die Beschwerde angemessen ist oder nicht.

Wir nehmen uns den Fragen und Kritiken an und in gemeinsamen Gesprächen ist es unser Anliegen, ein Verständnis füreinander zu entwickeln.

Niemand ist perfekt und Menschen machen Fehler, das ist eine Tatsache, der wir uns sehr bewusst sind.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind zuständig für die Annahme von Beschwerden und das Weiterleiten z.B. in eine Dienstbesprechung.

Jede Beschwerde wird von uns ernst genommen, vertraulich und sachlich behandelt und zeitnah thematisiert.

Wir informieren über den Umgang mit der Beschwerde!

Anregungen, Ideen, Kritik und Lob können wie folgt an uns weitergeleitet werden:

- in Tür- und Angelgespräche mit den pädagogischen Fachkräften
- in Elterngesprächen
- in Gesprächen mit der Leitung
- auf Elternabenden
- über die Elternvertretung
- über den Träger
- im Rahmen von Entwicklungsgesprächen
- schriftlich
- im Elternfragebogen
- Briefkasten

11. Impressum

Wir haben die Konzeption erarbeitet: R. Thießen J. Kaack G. Speck
J. Wiese J. Klausberg M. Holowski
Bewilligt vom Kindergartenausschuss: S. Jansen K. Polster

Bewilligt vom Elternbeirat:

S. de la Wied, Cora Cole
Der Bürgermeister

Ort, Datum

09/09/17